

in wahrhaft rührender Weise bethätigte. So im Jahre 1525, als durch Thomas Münzers und seiner Gesinnungsgenossen Untriebe in Thüringen eine große Bewegung hervorgerufen worden und eine Schaar ansässiger Bürger Freibergs zur Bekämpfung der aufrührerischen Bewegung dahin abgegangen war. Als zu jener Zeit auch viele Bauern aus den Aemtern Wolfen- und Lauterstein sich zusammenschloßen, um die Schlösser, Klöster und Pfarreien zu plündern, und damit bereits den Anfang machten, auch viele vom Adel Weib und Kind und ihre beste Habe nach Freiberg flüchteten und auf dem Lande überall Furcht und Schrecken herrschten, konnte der Herzog getrost seine übrige Freiburger Mannschaft anbieten, um mit ihrer Hilfe und Unterstützung die aufrührerische Rote niederzukämpfen.<sup>48</sup> Nicht minder konnte Herzog Heinrich auf seine Freiburger Bürgerschaft rechnen, als es 1533 galt, die Verlobung seiner Tochter Emilie mit dem evangelisch gesinnten Markgrafen Georg v. Brandenburg gegen den selbst Gewaltmaßregeln besorgen lassenden Willen Herzog Georgs durchzusetzen.<sup>49</sup> Und als es sich um die Ausbringung der 10000 Gulden betragenden Aussteuer dieser Tochter handelte, die aus des Herzogs Kasse nicht beschafft werden konnte, es dem Herzoge aber höchst zuwider war, deßhalb eine besondere Steuer auszuschreiben, wozu ihm von Etlichen gerathen wurde, legte sich der Freiburger Rath in's Mittel und veranstaltete zu diesem Behuf eine Collecte, wodurch der Bedarf alsbald gedeckt wurde.<sup>50</sup>

Darum hielt auch Herzog Heinrich seine Freiburger Bürgerschaft fortwährend in Ehren und erklärte, daß er bei seinem dereinstigen Absterben auch in ihrer Mitte ruhen wolle;<sup>51</sup> und ungeachtet er im Jahre 1539 in die Lage kam, seine Residenz von Freiberg weg und nach Dresden verlegen zu müssen, ist er doch auch dann seiner alten treuen Bergstadt in Liebe eingedenk geblieben, und endlich, nach seinem am 18. August 1541 erfolgten Tode, in Folge seines mehrfach geäußerten Wunsches und testamentarischer Bestimmung nicht, wie seine Vorfahren, im Dome zu Meissen, sondern im Dome zu Freiberg beerdigt worden und hat dadurch eine neue Begräbnißstätte der Albertiner begründet, die auch als solche bis zum Absterben des letzten evangelischen Fürsten dieses Hauses beibehalten worden ist. Leider

<sup>48</sup>) Möller, II, 182. Kreyßig: Beiträge, III, 403 b. 406 u. Seidemann: die Unruhen im Erzgebirge während des deutschen Bauernkriegs, S. 57 ff.

<sup>49</sup>) Möller, II, 194. — <sup>50</sup>) Ebendasselbst, S. 195 u. 196. — <sup>51</sup>) Freyburger, S. 164 und Möller, I, 185.